

# Das große Spiel um Gas und Öl

Jan Ritsemas Theaterprojekt „Pipelines“

VON MALVE GRADINGER

Theater im Gewand der Werkstatt. Das handwerkliche Theatermachen, der „Blick hinter die Kulissen“, wird zur Vorstellung selbst. In der zeitgenössischen Szene bereits Mainstream. Was uns jedoch nicht vor Überraschungen bewahrt, wie gerade erlebt bei Münchens Spielart-Festival (bis 8. 11.).

Weil „Live Animation“ von Miriam Reeders (Niederlande) halbstündlich angesetzt ist, erwartete man – berechtigt, oder? – eine Performance dieser Zeitlänge. Die von ihr durch ein Gasteig-Fenster auf Außenwand projizierte Naiv-Malerei, manchmal animiert mit handbewegten Figürchen und Sprachblasen, ist ganz hübsch. Länge: runde drei Minuten! Dafür dürfen wir ihr drinnen, unter dem satten

Programmtitel „Dream Operator“ (wenigstens eintrittsfrei), über die Schulter schauen, wie sie's macht. Danach auf in die Black Box. Bevor dort Jan Ritsema sein „Pipelines, a Construction“ startet, führt er in einem „Vorprogramm“ ein in die „Geopolitik in Zentralasien/Kaspisches Meer“.

Sehr ausführlich, quer durch Aserbaidschan, Ka-

sachstan, Turkmenistan, Usbekistan, Tadschikistan. Wer wie viel Öl/Gas hat, an wen er verkauft, wen er bekriegt, wie die Pipelines verlaufen, angezeigt auf Bildschirm-Landkarten. Richtig kleine Vorlesung, anstrengend, aber locker privat präsentiert, wie Holländer so sein können. Und eben gezielt antikunsthaft – genau wie die eigentliche, imgrundeidentische Performance: ein Gespräch mit Bojana Cvejic (Serbien), die seinem Pragma- Standpunkt – „ökonomische Aktivität wächst mit ökonomischer Freiheit“ – contra gibt, auch weiblich abschweifend. Da ihr rasendes Englisch-Genuschel als postmoderner Naturalismus aber doch zu wenig Variation bringt, reiben sie sich auch mal mit dem nackten Allerwertesten aneinander, was sich noch als Nasenkuss der kommerziell niederen Völkerverständigung deuten ließe.

Immerhin: ein international vernachlässigtes Thema, Fingerzeig auf ein weiteres „Great Game“ ums schwarze Gold zwischen Russland, USA und jetzt auch China. Damit läßt sich auf internationalen Tourneen Geld verdienen. Und nutzt ja auch der politischen Aufklärung.